

reinen, die in dit gebied echter niet eenvoudig zijn te vinden.

Literatur

Karl Heinz Brandt, Studien über steinerne Äxte und Beile der jüngeren Steinzeit und der Stein-Kupferzeit Nordwest-

deutschlands. Münstersche Beiträge zur Vorgeschichtsforschung 2 (Hildesheim 1967). – **Cajus Diedrich**, Kieselgeoden als wichtiger Rohstoff für die Beilproduktion im Neolithikum von Nordwestdeutschland – Erste Nachweise von Produktionsplätzen der Trichterbecherkultur. Zuletzt aktualisiert am 23. Dezember 2004 <<https://www.jna.uni-kiel.de/index.php/jna/article/view/11/11>>.

Neolithikum

Newgrange in Westfalen – neue Forschungen am Megalithgrab Beckum II

Leo Klinke

Kreis Warendorf, Regierungsbezirk Münster

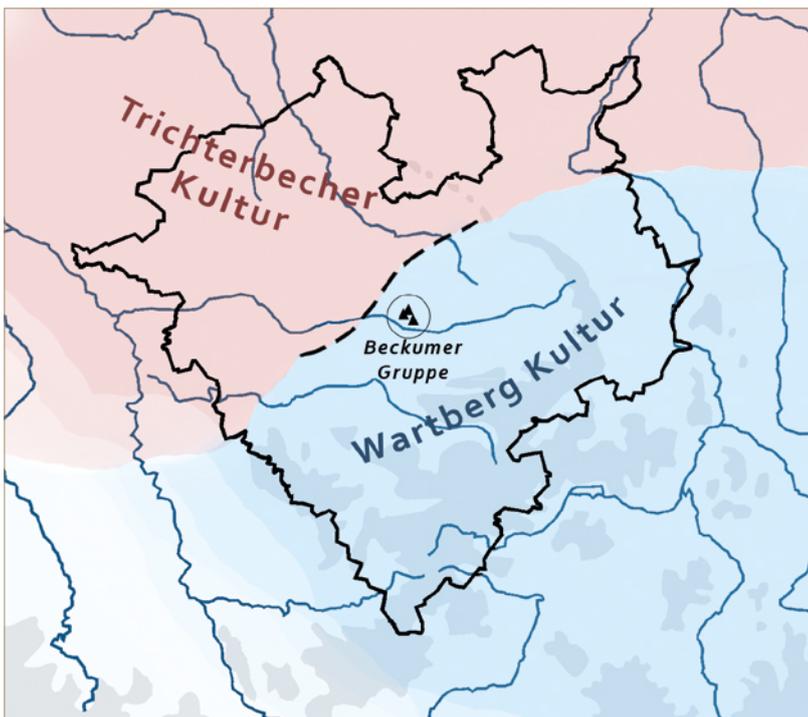
Seit Langem wurde für die Megalithgräber der sogenannten Beckumer Gruppe, die sich nahezu singular in einem sonst fundfreien Raum der Megalithik im Zentrum Westfalens befindet, vermutet, dass sie eine Art Hybridstellung zwischen der Trichterbecherkultur (TBK) im nördlichen Westfalen und der Wartberg-Kultur (WBK) im südöstlichen Westfalen innehatte (Abb. 1). Bislang fehlten jedoch hierfür konkrete Belege.

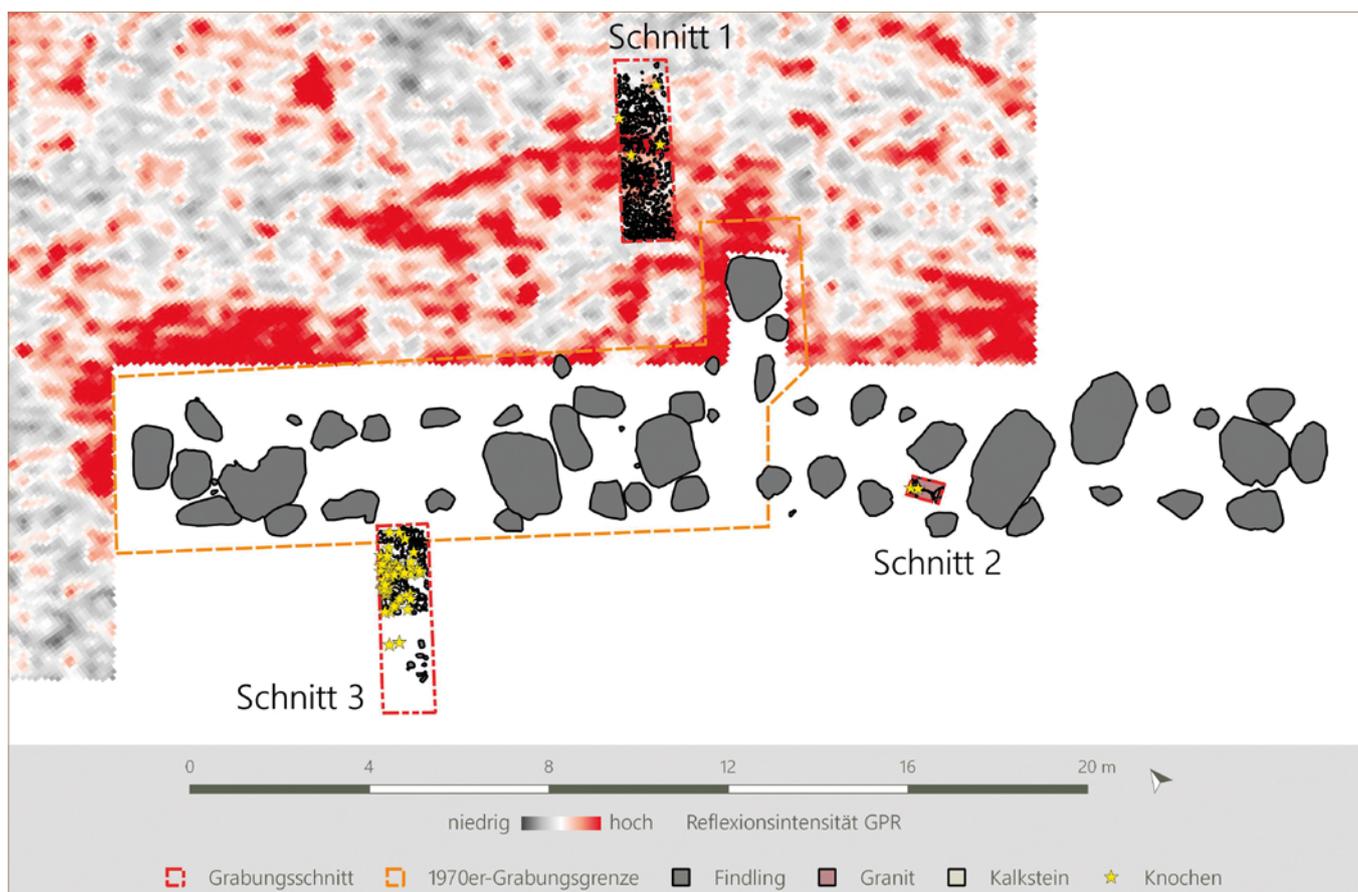
In Vorbereitung der Ausschilderung des »Wegs der großen Steine«, der künftig die westfälischen Megalithgräber als Teil der europäischen Kulturstraße »Megalithic Routes« verbinden wird, wurde im August 2021 von

der Altertumskommission für Westfalen und der Außenstelle Münster der LWL-Archäologie für Westfalen eine minimalinvasive Grabung durchgeführt (Abb. 2). Unmittelbar vor den Bodeneingriffen führte Joris Coolen Messungen mit dem Bodenradar durch. Im Messbild festgestellte Anomalien bestimmten die Anlage von Schnitt 1 im Bereich vor dem Grabeingang. Zwei weitere Schnitte, einer im Inneren der Grabkammer (Schnitt 2), ein weiterer außerhalb (Schnitt 3), wurden ebenfalls so angelegt, dass das Bodendenkmal kaum gestört wurde. Die Ziele der Maßnahme waren, neue Erkenntnisse zur Architektur der Megalithanlage sowie zur dortigen jungsteinzeitlichen Regionalgruppe zu gewinnen und die Beschädigungen des Bodendenkmals, die bei unsachgemäßen Ausgrabungen im Jahr 1970 entstanden sind, zu evaluieren.

Als eines der ersten Denkmäler in Westfalen wurde das Megalithgrab Beckum II bereits im Jahr 1859 vom preußischen Staat angekauft, um es als Zeugnis der »Altäre des heidnischen Cultus für Menschenopfer« für die Nachwelt zu konservieren. Nur wenige Jahre später, 1875, wurde der Raub von Findlingen, die mutmaßlich für den Chaussee-Bau verwendet wurden, öffentlich beklagt, woraufhin keine Steine mehr abhandenkamen. Aus geschichtlichem Interesse und Neugier führte der Beckumer Heimatverein im Jahr 1970 selbstständig und ohne Rücksprache mit dem westfälischen Bodendenkmalamt Ausgrabungen am im Volksmund »Germanengrab« genannten Bodendenkmal durch. Laut eigener Aussagen entdeckten die Beteiligten des Heimatvereins hierbei keine Funde im Inneren der Grabkammer. Beim Stopp der unsachge-

Abb. 1 Im Zentrum des heutigen Westfalens befindet sich die Beckumer Regionalgruppe zwischen Trichterbecherkultur im Norden und Wartberg-Kultur im Südosten (Kartengrundlage: Schierhold 2016, 46, Fig. 4; Grafik: Altertumskommission für Westfalen/A. Reck).





mäßigen Maßnahmen konnten jedoch noch vereinzelte Scherben und Feuersteine im Abraum der Erdarbeiten gefunden werden. Die Funde sind heute leider verschollen.

Diese Information ließ im Vorfeld der 2021 durchgeführten Ausgrabung auf weitere jungsteinzeitliche Funde im Abraum hoffen. Dazu wurde ein Schnitt von 1,20 m Breite im alten Abraumhaufen, der südlich parallel zum Grab liegt, angelegt (Schnitt 3). Er enthielt zahlreiche menschliche Skelettreste (Abb. 3). Teilweise befanden sich zusammengehörige Schädelteile zwar in unmittelbarer Nähe zueinander, jedoch nicht in anatomischer Ordnung. Die Fundsituation gibt Grund zur Annahme, dass während der unbeobachteten Grabung im Jahr 1970 ein noch im Verband vorliegender Schädel unbemerkt auf den Abraumhaufen geschaufelt wurde. Nicht nur die schiere Masse an menschlichen Knochenresten im Abraum, sondern auch der übersehene Schädel machen deutlich, welche Verluste unsachgemäße und unwissenschaftliche Ausgrabungstätigkeiten mit sich bringen. Es muss davon ausgegangen werden, dass eine Vielzahl an archäologischen Informationen im Jahr 1970 unwiederbringlich vernichtet worden ist. Darüber hinaus musste nun festgestellt werden, dass die-

se zerstörerischen Nachsuchungen nicht die einzigen in der jüngeren Geschichte gewesen sind: Schnitt 2, der an einer weiteren leichten Geländekante im Inneren der Grabkammer angelegt wurde, offenbarte, dass in der Grabkammer bis etwa zur Mitte des Schnitts min-



Abb. 2 Grabungsplan der minimalinvasiven Ausgrabungen des Jahres 2021 (Bodenradar: LWL-Archäologie für Westfalen/ J. Coolen; Grafik: Altertumskommission für Westfalen/L. Klinkle).

Abb. 3 Im Schnitt 3 konnten zahlreiche menschliche Knochen geborgen werden, so auch ein Kieferfragment mit drei Zähnen (Foto: Altertumskommission für Westfalen/A. Reck).

destens ein weiteres Mal undokumentiert gegraben worden ist.

In Hinblick auf die geografische und kulturelle Sonderstellung der Beckumer Megalithgräber ist der Ausgrabungsbefund des Schnitts 1, eine durchgehende weiße Kalksteinbedeckung im Eingangsbereich, besonders signifikant (Abb. 4). Ursprünglich überdeckte diese als eine 10–15 cm mächtige Schicht aus Kalksteinplatten den Erdhügel im Eingangsbereich und auf der angrenzenden Nordseite. Diese hell weißlich leuchtenden Kalksteine flankierten den Eingang, markierten diesen visuell und betonten gleichzeitig die gesamte nördliche Seitenansicht (Abb. 5). Von einer vollständigen Überdeckung des megalithischen Hügels mit Kalksteinen ist jedoch nicht auszugehen, da auf der Südseite der Anlage keine vergleichbaren Funde dokumentiert werden konnten. Wahrscheinlich ist daher ein Eingangsbereich aus weißen Kalksteinen zu rekonstruieren, wie er auch beim weltbekannten Megalithgrab von Newgrange in Irland angenommen wird. Durch diese Betonung des Eingangs stach das Megalithgrab Beckum II aus der umgebenden Landschaft deutlich hervor und blieb damit, obwohl es ohne äußere Findlingsumfassung halb in den Boden eingetieft war, weithin sichtbar.

Dieser Befund bestätigt die Annahme einer Hybridstellung des Megalithgrabs Beckum II durch eine Adaption von architektonischen

Elementen beider megalithischen Kulturen. Die Gräber der WBK waren regelhaft im Erdboden eingetieft und ihre flachen, die steinerne Grabkammer überspannenden Hügel gründeten ohne einen Abschluss direkt auf dem Erdboden. Dadurch haben sie sich wahrscheinlich kaum im Landschaftsrelief abgezeichnet. Die Gräber der TBK hingegen wurden auf Bodenniveau errichtet und der Grabhügel schloss auf einem Kranz kleinerer umlaufender Findlinge ab. Die visuelle Prominenz des weißlich hervorgehobenen Eingangsbereichs beim Megalithgrab Beckum II verweist somit klar auf die gewollte Sichtbarkeit der Megalithbauten der TBK.

Ein weiterer Beleg für die Hybridität der Grabarchitektur von Beckum II ist das Vorhandensein eines in der Mitte der Langseite aus mehreren Findlingsjochen gebildeten Eingangs, der sonst üblich und namensgebend für die Ganggräber der TBK ist. Gleichzeitig weist der Eingang jedoch nicht TBK-typisch nach Süden, sondern nach Nordosten. Diese Nordostausrichtung liegt innerhalb des bekannten Spektrums der nicht regelhaft orientierten WBK-Gräber.

Dass sich die Menschen der Beckumer Regionalgruppe wahrscheinlich eher der WBK als der TBK zugehörig fühlten, impliziert das ausgesprochen rudimentäre Fundbild von lediglich drei unverzierten Wandscherben, die bei der Grabung im Sommer 2021 geborgen



Abb. 4 Deutlich sind die hell weißlich leuchtenden Steine der Kalksteinüberdeckung im Planum von Schnitt I zu erkennen (Foto: Altertumskommission für Westfalen/L. Klinke).



werden konnten. In WBK-Kontexten ist diese marginale Keramikpräsenz regelhaft, wohingegen in TBK-Gräbern Dutzende, teilweise mehrere Hundert Gefäßeinheiten zu finden sind.

Ob auch anhand von Isotopen- oder von aDNA-Analysen Kontakte der Beckumer Regionalgruppe sowohl zur TBK als auch zur WBK nachweisbar sind, werden die weiteren Untersuchungen des geborgenen Knochenmaterials zeigen.

Summary

Minimally invasive excavations of the Beckum II megalithic tomb yielded new insight into the hybrid status of the Beckum regional group between the Funnel Beaker and Wartberg Cultures. A new and surprising discovery was that the barrow's entrance area had a limestone covering. The excavations also highlighted the extent of damage caused by substandard excavations carried out in the past.

Samenvatting

Weinig destructieve opgravingen naar het hunebed Beckum II leverden nieuwe informatie op over de intermediaire positie van de regionale Beckumer groep tussen de trechterbekeren de Wartbergcultuur. Een verassing was dat de dekheuvel van het graf ter hoogte van de ingangspartij met kalksteen was bedekt. Verder is de schade door ondeskundige opgravingen uit het verleden in kaart gebracht.

Literatur

Ingo Löffenberg, Die Beckumer Steinkistengräber und Preußen als Kulturstaat. Bewahren, Erforschen, Ankauf von den 1840er-Jahren bis zur Gegenwart. Münsterland. Jahrbuch des Kreises Warendorf 69/2020, 2019, 19–31. – **Kerstin Schierhold**, Studien zur hessisch-westfälischen Megalithik. Forschungsstand und -perspektiven im europäischen Kontext. Münstersche Beiträge zur ur- und frühgeschichtlichen Archäologie 6 (Rahden/Westf. 2012). – **Kerstin Schierhold**, Neighbours in Westphalia? The Hessian-Westphalian Gallery Graves and their Connections to the Funnel Beaker Culture. In: Jan Albert Bakker/Simone Berthe Christine Bloo/Monica K. Dütting (Hrsg.), From Funeral Monuments to Household Pottery. Current Advances in Funnel Beaker Culture (TRB/TBK) Research. Proceedings of the Borger Meetings 2009, The Netherlands. BAR International Series 2474 (Oxford 2016) 41–49. – **Bernhard Stapel**, Beckum-Dalmer, Kr. Warendorf. In: Heinz Günter Horn (Hrsg.), Theiss Archäologieführer Westfalen-Lippe (Stuttgart 2008) 33–35. – **August Stieren**, Die großen Steinkisten Westfalens. Westfalen 13, 1927, 3–26. – **Franz Hermann Troschel**, Sitzungsberichte – Physikalische Section. Sitzung am 21. Februar 1870. Actenstück Hof Westerschutte, Bauerschaft Dalmer, Kirchspiel Beckum. Verhandlungen des naturhistorischen Vereines der preussischen Rheinlande 27, 1870, 39–40.

Abb. 5 Zeichnerische Rekonstruktion des ursprünglichen Aussehens der Nordseite mit dem Eingangsbeereich des Megalithgrabs Beckum II (Grafik: Maßwerke/U. Haarlammer).